Abend-Ausgabe Nr. 267 Donnerstag, 9. Juni 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerhalb Dresdens Verkauf nur mit Morgenausgabe

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7; Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B, Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Prag holt sich Ratschläge in Moskau

Verlängerung der Dienstzeit auf Litwinows Befehl

Eigenbericht der Dresdner Nachrichten

London, 9. Juni.

Nach in London vorliegenden Meldungen finden gegenwärtig in Moskau sowjetrussisch-tschechische Besprechungen statt. Sie werden zwischen dem Außenkommissar Litwinow-Finkelstein und dem Gesandten Prags in Moskau, dem Juden Vierlinger, geführt. Wie es heißt, sind auch der sowjetrussische Generalstabschef Schaposchnikow und der Chef des Militärbezirks Kiew, Timoschenko, zu den Besprechungen hinzugezogen worden.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Inhalt der Besprechungen insbesondere die Erhöhung der aktiven Militärdienstzeit in der Tschecho-Slowakei von zwei Jahren auf drei Jahre ist, deren Einführung die Prager Regierung offenbar auf Veranlassung Moskaus beschlossen hat — war doch auch schon die im Jahre 1934 vorgenommene Verlängerung der Dienstzeit von vierzehn Monaten auf zwei Jahre eine Folge des sowjetrussisch-tschechischen Bündnisses. Einzelheiten über den Inhalt der Besprechungen sind jedoch auch in London nicht bekannt. Man verweist lediglich darauf, daß schon in der vorigen Woche Beratungen zwischen Litwinow-Finkelstein und dem Vorsitzenden des Außenpolitischen Ausschusses des Obersten Rates der Sowjetunion, Schdanow, auf der einen und dem tschechischen Gesandten auf der anderen Seite stattfanden. Besonders verwundert ist man in London darüber, daß nicht einmal Paris trotz seiner guten Beziehungen sowohl zu Moskau wie zu Prag über die Verhandlungen unterrichtet ist.

Eine tschechische Hetzlüge entlarvt

Prag, 9. Juni.

Eine Reihe von tschechischen Zeitungen hatte zu durchsichtigen Zwecken die Lüge in die Welt gesetzt, in Engelsberg im Bezirk Freudenthal sei bei Amtswaltern der Sudetendeutschen Partei ein Waffenlager „entdeckt" worden. Das Tschecho-slowakische Preßbüro sieht sich doch nun veranlaßt, amtlich mitzuteilen, daß diese Nachrichten den Tatsachen nicht entsprechen. Diese amtliche tschecho-slowakische Richtigstellung beweist klar, in welch unverantwortlicher Weise in der tschechischen Presse gehetzt und wie die tschechische Bevölkerung gegen die friedliebende sudetendeutsche Bevölkerung aufgestachelt wird.

Diplomatenempfang beim Führer und Reichskanzler

Die neuen Gesandten von Guatemala und der Schweiz beim Reichskanzler

Berlin, 9. Juni.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Donnerstag unter dem üblichen Zeremoniell im „Hause des Reichspräsidenten" die neuernannten Gesandten von Guatemala und der Schweiz zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben und der Abberufungsschreiben ihrer Vorgänger. Die Empfänge fanden in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop statt.

Als erster wurde der Gesandte von Guatemala, Dr. Manrique Rios empfangen, der in seiner Ansprache auf die freundschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern hinwies. Der Führer und Reichskanzler gab bei der Erwiderung seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der neue Gesandte diese bestehenden guten Beziehungen fördern wolle und daß ihm hierbei die Unterstützung des Reiches sicher sei.

Hieran schloß sich der Empfang des neuen schweizerischen Gesandten, Dr. Fröhlicher, der in seiner Ansprache auf die jahrhundertealte, nie getrübte Freundschaft der beiden sprach- und kulturverwandten Länder, ebenso auf die allgemein anerkannte Neutralität der Schweiz hinwies. Er versprach, diese Freundschaft zu pflegen und das Verständnis dafür auch weiterhin im ganzen Schweizer Volk zu vertiefen. Der Führer und Reichskanzler hob in seiner Erwiderungsansprache hervor, daß das Deutsche Reich in gleicher Weise wie die Schweiz diesen freundnachbarlichen Beziehungen das größte Gewicht beimißt, und wies auf die hohe Bedeutung hin, die der überlieferten Neutralitätspolitik der Schweiz im Leben der Völker Europas und als wichtigem Element des Weltfriedens zukommt.

Nach den Empfängen verbrachte der Führer mit jedem Gesandten eine Zeitlang in freundschaftlicher Unterhaltung und schritt nach der Abfahrt der Diplomaten die im Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten" aufgestellte Ehrenwache ab, wobei er von den zahlreichen Zuschauern, die sich in der Wilhelmstraße versammelt hatten, mit stürmischen Heilrufen begrüßt wurde.

Die USA Waffenlieferant für alle Welt

Hauptabnehmer ist neuerdings Brasilien – Auch Frankreich kaufte wieder in den USA ein

Eigenbericht der „Dresdner Nachrichten"

Washington, 9. Juni.

Nach einer Mitteilung des Staatsdepartements der Vereinigten Staaten wurden von der Regierung im Mai Lizenzen für die Waffenausfuhr im Werte von 5,6 Millionen Dollar ausgegeben. An der Spitze der Waffenkäufer stand mit 1,5 Millionen Brasilien; dann folgt Japan mit 1,3 Millionen. Beide Staaten bezogen von den Amerikanern fast nur Flugzeuge und Ersatzteile, während England für 600 000 Dollar Flugzeuge, Maschinengewehre und Sprengstoffe kaufte. China dagegen wieder fast nur Flugzeuge, und zwar für 500 000 Dollar. Weiter folgten Kanada, die Türkei und Holland. Schließlich kaufte Frankreich zum erstenmal seit längerer Zeit für 157 000 Dollar Flugmotoren und Ersatzteile in USA.

Die USA bauen Riesenflugboote

Neuyork, 9. Juni.

Der Leiter der Aeronautischen Abteilung im amerikanischen Marineministerium, Konteradmiral Cook, teilt mit, daß die amerikanische Kriegsmarine den Bau eines Riesenflugbootes von der Art des soeben fertiggestellten 41,5 Tonnen schweren Atlantic-Clippers der Boeing-Werke plane. Das Flugboot soll eine Größe von 50 Tonnen erreichen und ohne Zwischenlandung die Strecke San Franzisko—Hawai und zurück fliegen können. Die Kosten werden auf 8 Millionen Dollar geschätzt. Das Flugboot werde eine 10 bis 14 Mann starke Besatzung haben. Falls sich die Konstruktion als erfolgreich herausstelle, sei von der Marineleitung beabsichtigt, innerhalb der nächsten Jahre eine Flotte von 15 oder mehr solcher Flugschiffe zu bauen. Cook erklärte schließlich, der potentielle militärische Wert des Flugzeuges werde von außerordentlicher Bedeutung sein.

Diese Baupläne, deren besondere Einzelheiten streng geheimgehalten werden, waren Mittwoch abend Gegenstand einer Aussprache zwischen dem Präsidenten Roosevelt und dem stellvertretenden Marineminister Edison.

Die japanischen Verluste in China

Sonderbericht der „Dresdner Nachrichten"

Tokio, 9. Juni.

Nach einer Mitteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers betrugen die Verluste der Japaner in China vom 1. März bis 31. Mai insgesamt 2130 Tote und 8586 Verwundete. Dabei wird wiederholt, daß die Chinesen in derselben Zeit an der Hauptkampffront mehr als 250 000 Mann einbüßten.

Die Leiche des kleinen Cash gefunden

Miami (Florida), 9. Juni.

Die Leiche des von Gangstern entführten fünfjährigen Jungen James Cash wurde, wie der Chef der Bundesgeheimpolizei, Hoover, soeben bekannt gibt, jetzt aufgefunden. Die Entführer haben das Kind offenbar bereits kurz nach dem Raub ermordet und das Lösegeld — ähnlich wie im Lindbergh-Fall — von dem Vater erpreßt, als das Kind schon tot war. In Princeton (Florida) wurde ein Mann unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen, der vorläufig in Haft gehalten wird.

Das Abgeordnetenhaus von USA, das bereits 50 000 Dollar zur Finanzierung der Suche nach den Entführern des kleinen Cash bewilligt hatte, stellte darüber hinaus einen Sonderfonds von 150 000 Dollar zur Untersuchung ähnlicher Entführungsfälle zur Verfügung.

Randbemerkungen

Die Trautenauer Tschechen

In der Tschecho-Slowakei besteht seit kurzem die Bestimmung, daß Reichsdeutsche bei festlichen Anlässen die Hakenkreuzflagge unter der Bedingung hissen dürfen, daß daneben in gleicher Größe und gleich gut sichtbar die Fahne des tschecho-slowakischen Staates gezeigt wird. Dementsprechend hatten in Trautenau einige dort lebende reichsdeutsche Staatsbürger am Geburtstag des Präsidenten Dr. Benesch zu ihren Fenstern zusammen mit der tschecho-slowakischen Staatsfahne das Hakenkreuzbanner hinausgesteckt. Das aber war nun wieder dem marxistischen „Trautenauer Echo" nicht recht. Dieses unter Ausschluß der sudetendeutschen Oeffentlichkeit erscheinende Blättchen scheute nämlich nicht davor zurück, die Flaggenhissung so auszulegen, als ob es den Reichsdeutschen dabei gar nicht um eine Huldigung für das tschechische Staatsoberhaupt, als vielmehr darum zu tun gewesen sei, in provokativer Weise das Hakenkreuzbanner zu zeigen. Aber das Echo, das dem „Echo" darauf von tschechischer Seite zuteil wurde, war ganz anders, wie es sich die Herren Marxisten in ihrer schamlosen Anbiederungswut gedacht hatten. Die betreffenden Reichsdeutschen erhielten nämlich jeder einen Brief, der als Absender nur die Unterschrift „Trautenauer Tschechen" trug und in dem folgendes zu lesen stand: „Wir sehen uns verpflichtet, Ihnen heute am Geburtstage unseres geliebten Staatspräsidenten herzlichst zu danken für das Hissen der Fahnen Ihres Reiches. Sie haben damit bewiesen, daß Sie als Angehöriger des Deutschen Reiches zufrieden sind mit dem Präsidenten und mit seinem Volke sympathisieren. Es gereicht uns zur großen Ehre, daß diese Sympathiekundgebung eine öffentliche war. Wir versichern Sie nochmals unseres Dankes für die Ehre, welche Sie durch das Hissen Ihrer Staatsfahne am Geburtstage unserem inniggeliebten Staatspräsidenten zuteil werden ließen." Aber nun kommt der Pferdefuß. Denn der letzte Satz dieses für tschechische Verhältnisse ungewohnt liebenswürdigen Briefes lautet: „Unsere Sudetendeutschen müßten sich ein Beispiel an Ihnen als Angehörigem des Deutschen Reiches nehmen." Der Briefschreiber konnte es sich also nicht verkneifen, den Sudetendeutschen, die nicht geflaggt hatten, einen Seitenhieb zu versetzen. Die Pointe der ganzen Geschichte aber ist die, daß der Schreiber des Briefes, wie sich nachher herausstellte, ein tschechischer Postangestellter war, der am Geburtstage des Präsidenten selbst keine Fahne gehißt hatte. Das ist durchaus kennzeichnend für diese Sorte von tschechischen Sittenrichtern, die im sudetendeutschen Gebiet in großer Zahl zu finden sind. Sie teilen politische Sittennoten aus, ohne zu berücksichtigen, daß ihnen selbst die schlechteste Note gebührt. Denn nicht nur dieser klassifizierende Postangestellte, sondern auch viele andere Trautenauer Tschechen hatten zu dem Geburtstage ihres Staatspräsidenten ebenfalls nicht geflaggt, darunter auch einige Sokoln, die sonst kein tschechisches Fest und keine Gelegenheit versäumen, um in ihrer Uniform durch die Straßen von Trautenau zu marschieren.

Schützengräben in Paris

Die Stadt Paris hat eine dreißig Seiten umfassende Broschüre vorbereitet, die demnächst an die Bevölkerung verteilt wird und in der Abwehrmaßnahmen gegen Luftangriffe erläutert werden. Danach sollen innerhalb von zehn Tagen nach Ausbruch eines Krieges in täglich 400 Zügen anderthalb Millionen Menschen aus Paris abtransportiert werden, für die in sieben benachbarten Departements bereits alles vorbereitet ist. Für die bedauerlichen Zurückbleibenden stehen 27856 bombensichere Unterkünfte mit allen erforderlichen Ausrüstungen bereit, in denen 1 720 000 Menschen Zuflucht finden können. Weitere 7282 Luftschutzräume für 600 000 Personen sind in den Vorstädten eingerichtet worden. Jeder dieser Unterstände soll einer Belastung von 45 Tonnen je Quadratmeter standhalten. Ferner wird in den Pariser Vorstädten ein System von Schützengräben errichtet, das 1 200 000 Menschen „Aufenthalt" gewährt. Man muß sich nur fragen: Gegen wen trifft Paris solch umfangreiche Vorbereitungen? Eine Himmelsrichtung ist nicht angegeben, aus der die Antwort zu entnehmen wäre. Gegen Deutschland? Wir haben kein Interesse. Für andere Staaten liegt Paris zu weit. Bleibt nur der bolschewistische Mob im Innern, der immer größer wird. Aber ob er, wenn es darauf ankommen sollte, sich durch Schützengräben einschüchtern läßt? Oder ob er nicht eher darin sitzt wie die, zu deren Verteidigung die Gräben dienen sollen?

Hitze und Pikrinsäure

Wie die Pariser Nachrichtenagentur „Havas" meldet, explodierten infolge der außergewöhnlichen Hitze der letzten Tage am Mittwoch auf dem Bahnhof Pierrefitte im französischen Departement Obere Pyrenäen hundert auf einem Güterwagen befindliche Flaschen mit Pikrinsäure. Die Bahnangestellten und Arbeiter sowie die Bewohner der anliegenden Häuser flüchteten panikartig vor dem ausströmenden Gase. Ein 72jähriger Mann, der in seinem Haus von den Gasschwaden überrascht wurde, kam ums Leben. Nun ist die Hitzewelle über Frankreich gewiß außerordentlich bedauerlich und auch der Unfall, über den „Havas" hier kurz und harmlos berichtet. Weniger harmlos erscheint uns aber die Frage, was eigentlich die Pikrinsäure, die bekanntlich in erster Linie zur Füllung von Granaten Verwendung findet, ausgerechnet auf dem kleinen Pyrenäenbahnhof Pierrefitte zu suchen hat. Wir entsinnen uns nämlich einer Meldung der „Action Française" aus der südfranzösischen Stadt Tar-